

Der Gesellschafter.

Den 4. Mai

Beilage zum Regöher Intelligenzblatt.

1849.

Württembergische Chronik.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin befinden sich, Nachrichten aus Warschau zufolge, mit dem größern Theile der kaiserlichen Familie in Moskau. Der Kaiser von Rußland soll bald einen Besuch in Olmütz zu machen beabsichtigen.

Stuttgart, den 2. Mai. In der Abgeordneten-Kammer wurde nächstehender Bericht der Fünfehner-Kommission erstattet: Der Durchführung des Werkes der friedlichen Einigung des Vaterlandes und festen Begründung seiner Volksfreiheit durch die Nationalversammlung drohen Gefahren, die in wenigen Wochen bestimmte Gehalt gewinnen, und verkörpert sogar innerhalb unserer eigenen Landesmarken stehen können. — Um thatkräftig hinter unsern Worten zu stehen, erscheint es Ihrer Kommission geboten, die kurze Frist, die noch sicher ist, zur Rüstung zu verwenden, um sowohl unserer Pflicht gegen das Reich im Momente nachzukommen (um so mehr als wir mit der bereits angeordneten Wehrbasimachung noch im Rückstande sind), als auch zur Vertheidigung des engern Vaterlandes gegen Angriffe, die ihm seine Hingebung an die deutsche Sache zuziehen könnte, bereit seyn. — Ihre Kommission beantragt daher folgende Bitten an die Regierung: 1) um schleunige Einberufung und Einübung der bereits bewilligten Landwehr — jedoch ohne Vermehrung des Offizierstandes, — 2) um schleunige Einbringung weniger Zusatzbestimmungen zum Bürgerwehrgesetz über Gründung mobiler Legionen der Landwehr in einer Weise, daß dieselbe nöthigenfalls außerhalb des Landes verwendet werden kann. Wir bitten in dieser Richtung sofort in Erwägung zu ziehen: ob nicht sämtliche körperlich tüchtige unverschuldeten Bürger von 18 bis 25 Jahren zu diesem Dienste verpflichtet, unter militärischen Oberbefehl gestellt, in besonderen Abtheilungen in größere taktische Körper eingerechnet und die Vollziehung der Eintheilung und Einübung in Militärbezirken auf dem Lande durch zeitweise kommandirte Offiziere und beurlaubte Unteroffiziere alsbald eingeleitet werden könnte, um sie für eine Feldausstellung vorzubereiten. 3) Um schleunige Vermehrung der Waffenvorräthe des Staates, namentlich durch möglichste Ausdehnung der einheimischen Waffenfabrikation. Ihre Kommission stellt ferner den Antrag: der Königl. Regierung die hierzu nöthigen Geldmittel anzubieten; endlich die Staatsregierung zu bitten: mit denjenigen Landesregierungen, welche die deutsche Reichsverfassung bereits anerkannt haben, zu dem gemeinsamen Zwecke in Verbindung zu treten, und bei den übrigen Regierungen all ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß sie die Rechtsgültigkeit der Reichsverfassung gleichfalls unverweilt anerkennen.

In Ulm kamen, am 29. April Abend, württembergische und bayerische Soldaten hinter einander; der Grund waren Vorwürfe über das Benehmen des württembergischen Militärs bei der Reichsverfassungs-Frage. Die Bur-

ger stellten sich natürlich auf Seite der Württemberger, und so gelang es denn, mehrere auf der Hauptwache festzusetzen. Ein württembergischer Reiter hat einen Hieb am Kopf davon getragen.

Wie überhaupt in der jetzigen schweren Zeit die Verbrechen sich häufen, so auch das der Fälschmünzerei. In Gaildorf sind in letzter Zeit viele falsche Sechser mit badischem Gepräge und der Jahrszahl 1848 in Umlauf gekommen, welche an einigen Ungleichheiten in der Schrift und an dem unvollkommenen Rande kenntlich sind. — In Neustadt an der großen Linde wurden Münzen verschiedener Größe aus Zinn oder gar aus Blei in Umlauf gesetzt, und als verdächtig sie gefertigt zu haben, ein geschickter Gewerksmann, dessen unregelmäßige Lebensweise den Behörden auffiel, verhaftet.

Tages-Neigkeiten.

Frankfurt, den 30. April. Vor etwa acht Tagen haben preussische Genie-Offiziere die Lage der Stadt und Umgegend Frankfurts genau aufgenommen; man sieht daraus, welche Absichten die Fürsten gegen die Nationalversammlung haben. Dies bestimmte wahrscheinlich die Nationalversammlung folgende Beschlüsse zu fassen: 1) Das Präsidium ist ermächtigt, zu jeder Zeit und an jedem Orte, welchen es zu wählen zweckmäßig erachtet, Sitzungen anzuberaumen. 2) Auf das Verlangen von 100 Mitgliedern muß eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden. 3) Die Versammlung ist beschlußfähig, wenn 150 Mitglieder anwesend sind (bisher waren 200 erforderlich). Ferner auf Antrag von Reruff und Ziegnot: Die verfassunggebende Reichsversammlung 1) spricht vor dem deutschen Volke, gegenüber der hannoverschen und preussischen Regierung, ihre Mißbilligung der erfolgten Kammerauflösungen aus; 2) fordert die betreffenden Regierungen auf, sofort die Neuwahlen anzuordnen; 3) spricht gegen die noch übrigen gesetzlichen Organe in jenen beiden Staaten die Erwartung aus, daß sie den Willen des hannoverschen und preussischen Volkes in der deutschen Verfassungssache offen, muthig und schleunig ihren Regierungen kundthun werden.

In der Reichsversammlung zu Frankfurt am 25. April erklärte der Reichskriegsminister Peucker, daß Prinz Friedrich von Württemberg, der Befehlshaber des achten Armee-Korps, den Befehl gegeben habe, in Folge dessen seit dem 18. d. M. die württembergische Brigade ihre bisherigen Stellungen im badischen See- und Oberheinkreise verlassen und eine Aufstellung längs der württembergischen Grenze bezogen hätte, und daß dieser Befehl ohne Genehmigung oder Vorwissen des Reichskriegsministeriums gegeben, von demselben widerrufen und dem General Miller befohlen worden ist, wieder in seine alten Stellungen einzurücken.

Frankfurt, den 26. April. Gestern Abend ist eine Erklärung der bayerischen Regierung hier angelangt, in welcher dieselbe, gestützt auf das Prinzip der Vereinbarung und wegen der Bestimmung über das Reichsoberhaupt, die Verfassung ablehnt. Uebrigens hat der Erklärungssturm zu Gunsten der Reichsverfassung in Bayern begonnen und es herrscht in diesem Augenblick eine lebhafte Bewegung in allen Städten und Flecken Bayerns.

Bei der Unterzeichnung einer Adresse in München zu Gunsten der Reichsverfassung hat sich auch eine bedeutende Anzahl von Soldaten betheiligt.

Karlsruhe, den 1. Mai. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten wird morgen in Neustadt eine Volksversammlung stattfinden, zu welcher zahlreiche Zuzüge aus ganz Rheinbapern erwartet werden. Es wird der Antrag auf eine Adresse an den König von Bayern gestellt werden, die Reichsverfassung sofort und ebenso unumwunden, wie dieß vom König von Württemberg geschehen, anzuerkennen, und die Erklärung beizufügen, wenn der König dieß nicht unverzüglich thue, so werde Rheinbapern vom Königreiche sich lossagen und die Republik verkündigen.

Von einem Fürstenkongreß in Gorba ist noch immer die Rede, doch dürfte derselbe durch die neuesten Vorgänge in Deutschland bald überflüssig werden.

Man kennt jetzt den wahren Grund der Kammerauflösung in Berlin, die Regierung ließ nämlich in halb-offizieller Weise bei den verschiedenen Klubs dieser Kammer anfragen, welchen Eindruck bei denselben ein russisch-österreichisch-preussisches Bündniß hervorrufen würde? Sämmtliche Klubs sprachen entschieden ihre gerechte Mißbilligung und Entrüstung darüber aus, und dieß war genug für die Contre-Revolution der Fürsten, um diese mißliebige Kammer sofort heimzuschicken.

Aus Berlin schreibt das Frankfurter Journal vom 28. April, daß der Auflösung der zweiten Kammer die des Ministeriums Brandenburg folge. Der neue Ministerpräsident sey Hr. v. Radowiz. Dem neuen Kabinet stellt man die Aufgabe der Otkroyung eines neuen Wahlgesetzes. Nur immer otkroyirt, dann otkroyirt das Volk endlich auch eine neue Spitze des Staats. — Die Reckereien des Volkes gegen die Konstabler und die bewaffnete Macht dauern fort, die Aufregung steigt und man erwartet stündlich das Standrecht und den Befehl zur Ablieferung der Privatwaffen. Allgemein herrscht die Meinung, der Streit am vorigen Tage sey vom Militär hervorgerufen worden, um Vorwand zu strengen Maßregeln zu haben, denn es ging keinerlei Aufforderung dem Einschreiten voran. — Der junge Kaiser von Oestreich soll unter dem Namen eines Herzogs von Parma in Berlin angelangt seyn; er erhielt bereits Besuche vom König und dem Prinzen von Preußen.

Ueber einige Ausläufe und Zusammenrottungen in Berlin am 26. Abends schreiben dortige Blätter, daß die Infulturung zweier Offiziere, wovon dem einen der Säbel zerbrochen wurde, Anlaß zum Einschreiten der Truppen gegeben habe, weil das Volk auf ergangene Aufforderung sich nicht entfernt habe. Es gab 4 Tode und einige Verwundete. In mehreren Straßen wurden Barricaden gebaut. Nachts 11 Uhr war die Ruhe in der ganzen Stadt wieder hergestellt.

Berlin, den 29. April. Auch gestern Abend ist es wieder zum Gebrauche der Schußwaffe gekommen. Die

Haufen sammelten sich vorzugsweise auf dem Spittelmarkt, wo vor dem Hause Nr. 3 zwei Menschen, ein Kaufmann und eine Frau, erschossen wurden, so daß die Zahl der Todten mit Hinzurechnung eines an seiner Wunde Gestorbenen 8 beträgt. Die der gestern Abend Verwundeten läßt sich nicht genau angeben; denn die wenigsten werden in öffentliche Krankenhäuser gebracht. Die Bewegung änderte gestern ihren Charakter noch mehr, so daß die Masse zuletzt nur aus Straßenjungen bestand. Die politische Theiligung an den Lebensfragen der Gegenwart hält jede Demonstration für unheilbringend. Der heutige Sonntag verlief ganz ruhig, und von Zusammenrottungen war nirgends eine Spur.

Die Preußen haben den Befehl erhalten, nicht in Jütland einzurücken; dagegen werden die Schleswig-Holsteiner und die übrigen Reichstruppen den Krieg dort fortsetzen.

Aus Berlin wird von wohlunterrichteter Quelle gemeldet, man beabsichtige den General v. Bonin wegen seines Einmarsches in Jütland vor ein preussisches Kriegsgericht zu stellen. Ist das Sündenmaaß des preussischen Ministeriums noch immer nicht voll?

Schwedische Offiziere haben bereits im dänischen Heere Dienste genommen, aber der Staat Schweden will an dem Kriege mit Deutschland keinen Antheil nehmen.

Wien, den 23. April. Gestern Abend kamen sämtliche Genieoffiziere und der ganze Generalstab, welcher die Operationen vor Komorn leitete, hier an. Vor Komorn steht kein Mann kaiserlicher Truppen mehr. Görgey wurde von dem Feldmarschalllieutenant Wohlgemuth bei Bagely mit drei Divisionen angegriffen, aber Görgey schlug ihn. Wohlgemuth mußte sich über die Waag zurückziehen und brach die Brücken hinter sich ab; Görgey nabte sich hierauf Komorn von der Neubäusler Seite, durchbrach unsere Cernirungslinie, die dort schwach besetzt gewesen seyn soll, entsetzte Komorn und verfab es mit Proviant und Munition. Unsere Truppen zogen in der Zeit von wenigen Stunden ab; die Belagerung ist überflüssig geworden, denn die Festung ist verproviantirt, also durch Aushungerung nicht mehr zu nehmen, und die Unmöglichkeit, eine Bresche zu schießen, hinlänglich erwiesen. Vor Komorn standen 100 Stücke 65-Pfünder auf unbeweglichen Lafetten, wahrscheinlich sind sie verloren. Wir hatten ungefähr 18 bis 20,000 Mann Truppen vor Komorn, die sich nun zu den Hauptkorps begeben haben. Die ganze Stadt ist in der größten Verärzung; auf der Börse herrscht Verwirrung. Der gestrige Tagesbefehl enthielt die Weisung, daß weder Truppen noch Geschütze weiter von hier entfernt werden dürfen. Unsere Garnison beträgt ungefähr 6 bis 8000 Mann in diesem Augenblick und man scheint eine Bewegung gegen Wien nicht für unmöglich zu halten. In den Vorstädten herrscht große Gährung, und man erwartet dort nur die Annäherung der Ungarn, um loszuschlagen.

Wien, den 27. April. Vom Kriegshauptplatze kam bis gestern Abend nichts Neues; dagegen verlautete mit Bestimmtheit, daß 80,000 Russen auf zwei Punkten, aus Polen und der Walachei, unverzüglich einrücken würden. Briefe, die vor drei Tagen aus Gallizien hier eintrafen, sprechen von einem an der Grenze stehenden russischen Armeekorps von 150,000 Mann. Die Anzahl kam übertrieben vor, aber sie wird heute von andern Seiten bestätigt, und im Grunde ist es besser, man sieht in Deutschland die russischen Kräfteentwicklungen in ihrer ganzen Größe, als daß man sie gering schätzt.

In östreichisch Schlesien ist nach der Allg. Ztg. ein russisches Hülfskorps von 25,000 Mann eingerückt. Auch in Siebenbürgen sollen jetzt auf drei Seiten sechs Kolonnen große russische Truppenmassen eingerückt seyn.

Ein 36. Armeebulletin enthält ein Treffen des Schlickschen Armeekorps gegen eine ungarische Heeresabtheilung in der Nähe Komorns, das mit dem Rückzug der Ungarn geendigt habe.

Aus Ungarn erfährt man, daß Kossuth, auf Verwendung von Wien aus, den Oestreichern einen 48stündigen Waffenstillstand zur Räumung von Pesth und Ofen bewilligt habe. — Dem hat geschworen, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis er nicht bloß Ungarn, sondern auch Deutschland, Polen und Italien befreit habe.

Die Nachricht, daß in Komorn ein Pulverturm in die Luft geschoßen sey, ist unwahr, es war dies ein kaiserliches Schlepsschiff mit 200 Centner Pulver, welches die ungarische Besatzung von Komorn mit Granaten beworfen hatte. Die herumliegenden Trümmer zündeten das Dorf Göryb an, wobei 14 Häuser abbrannten.

Nach Privatbriefen soll die östreichische Regierung den Entschluß gefaßt haben, die oktroyirte Verfassung nicht auf Ungarn anzuwenden, was ein großes Zugeständniß für die Ungarn und offenbar der Anfang einer versöhnlicheren Politik gegen dieselben wäre. Damit wäre zugleich Oestreichs Verbindung mit Deutschland in hohem Grad erleichtert.

Windischgrätz will sich nach Belgien übersiedeln; alle seine Söhne haben den östreichischen Militärdienst verlassen. In der Reichsversammlung zu Frankfurt wurde der Antrag gestellt, den Mörder Robert Blums zu verhaften.

Der englische Gesandte in Wien ist nach London berufen, was in Wien sehr beunruhigte und die Fonds herabdrückte.

Die slavischen Völkerschaften um Ungarn, die bisher so heftig gegen Ungarn für Oestreich Partei genommen haben, fangen immer mehr an, sich den Ungarn anzuschließen und von Oestreich abzufallen.

In Turin ist nun eine amtliche Bekanntmachung über den Abbruch der Friedensunterhandlungen mit Oestreich und den bevorstehenden Wiederausbruch des Kriegs erschienen.

Es ist der Vorschlag gemacht worden, den Großherzog von Toskana an die Spitze des lombardisch-venetianischen Königreichs zu stellen.

Herzog Karl der Zweite von Parma hat zu Gunsten seines Sohnes Karls des Dritten abgedankt und eine Regentenschaft eingesetzt.

In Massa und Carrara sind östreichische Truppen eingerückt.

Es bestätigt sich, daß sich Sicilien den Neapolitanern wieder unterworfen hat.

Die römische Republik ist nun von Sicilien anerkannt und Vater Ventura zum Gesandten nach Rom ernannt worden.

Aus Paris wird geschrieben: In Folge des beharrlichen Begehrens Kaderlys, die Festung Alessandria zu besetzen, soll ein Theil des Alpenheeres d. e. Weisung, in Savoyen einzurücken, erhalten und bereits die sardinische Grenze überschritten und Chambery besetzt haben.

Das im vorigen Jahr gewonnene Gold in Rußland wird in englischen Blättern auf 3,944,832 Pfund St. Werth angegeben.

Am 20. April vollendete Ludwig Napoleon sein 41. Lebensjahr. Bei dem Gastmahl und Ball in seinem Palast herrschte eine Art kaiserlicher Hofetikette.

Seit einigen Tagen finden in Paris Abends Volksausläufe statt und werden immer drohender. Man hört häufig die Rufe: Es lebe Barbes, es lebe Ledru Rollin, es lebe die sozialistisch-demokratische Republik!

Die Sträflinge.

(Fortsetzung.)

Der Verein und seine Zöglinge.

Wenige Tage darauf saßen in der Hauptstadt fünf Männer um einen Tisch, Aktenbündel und mit Siegel versehene Zeugnisse vor ihnen.

Es zeigt sich noch wenig Eifer für unser Wirken, begann der Vorsitzende. Auf unsern Aufruf haben sich nur zwei für Annahme von Sträflingen erboten, der eine unser würdiges anwesendes Mitglied, Herr Fabrikant Hahn, der andere ein schlichter Wirth vom Walde, wir haben ihn herbefchieden.

Er klingelte und der Diener trat mit Konrad ein.

Die Zeugnisse der aus der Strafanstalt Entlassenen lauteten in Betracht der Umstände ziemlich günstig. Wie war ihnen nun aber fortzuhelfen? Besonders mit einem Schreiber, der wiederholte Namensfälschungen abgeübt hatte, wußte man nichts anzufangen. Unter den fünf Sträflingen, die ihre Zukunft dem Vereine anvertraut hatten, wurde auch ein ehemaliger Postillion genannt.

Den will ich nehmen, sagte Konrad.

Während man nun seine Obliegenheiten auseinandersetzt, verfügen wir uns in das andere Zimmer zu denken, die hier harren, was drüben über sie verfügt wird.

Zwei, in bereits vorgerrücktem Alter, mit verschmizten Gesichtern, gehen in lebhaftem Gespräche auf und ab. Ein hagerer Mensch in vertragenem schwarzem Frack steht am Fenster, haucht die Scheiben an, macht mit dem rechten Zeigfinger sehr künstlich verschlungene Namenszüge mit allerlei Schnörkeln und verwischt sie immer schnell wieder. Ein Bierter sitzt in der Ecke und betet wie es scheint sehr eifrig aus einem frisch eingebundenen Gebetbuche. Nicht weit davon sitzt der Fünfte, ein schlanker und kräftiger junger Mann, und hält das Gesicht mit beiden Händen bedeckt.

Was willst du machen, Frieder? fragte mit dicker Stimme einer der Wandelnden seinen Kameraden.

Dieser blieb stehen, hielt eine Flocke seines grauen Bartes, der das ganze Gesicht einrahmte, in der Hand; in seinem zerwühlten, faserigen, wie aus Tannenholz gebauenen Antlitz hoben sich die Muskeln in raschen Zuckungen. Er zwinkerte mit den klugen, grauen Augen und erwiderte:

Ich hab mein Resolution und da heißt kein Maus keinen Faden davon: eine Anstellung will ich, und auf lebenslänglich, und mit Pension; krieg ich das nicht, schmeiß ich ihnen den Bettel vor die Thür. Guck, ich wünsch mir kein Kapital und keine Güter, weiter nichts, als eine Anstellung. Wenn so ein Vierteljahre rum ist, kommt der Amtsdienner und legt das Geld auf den Tisch, lauter blanke harte Thaler. Seis Sommer oder Winter, Hungerjahr oder wies will, wenns Vierteljahre rum ist hat man sein Gewisses. Man hat sich nicht zu quälen und nicht zu sorgen, man geht so den Trumm fort, und wenns Vierteljahre rum ist, brauchst du nicht einmal

pfaffen, da ist ein Säckle voll Geld da. Der Staat muß für mich sorgen und das ist das Beste. — Aber das will ich dir noch sagen, ich dreh dir den Kragen rum, wenn du das vorbringst, was ich dir jetzt sag. Ich will allein. Und du verstehst ja auch gar nicht —

Brauchst nicht sorgen, unterbrach ihn der Andere und verzog sein knolliges Gesicht zum Lachen; ich will weiters nichts, als daß sie mir genug zu essen geben und auch das Trinken nicht mankirt. Dann will ich meinetwegen ehrlich seyn. Narr aus Uebermuth stiehlt man nicht.

Frieder trat auf den Betenden zu und sagte:

Bitt mir eine Anstellung aus, du Heiliger. Ich will einen Handel mit dir machen: laß mirs hüben für dich gut gehen, drüben kannst du mein Theil auch noch haben.

Der Betende legte sein Buch nieder und begann mit salbungsvoller Stimme:

Du wirst von Stufe zu Stufe sinken und fallen, Frieder, weil du nicht einstiehst, wie sehr der Herr uns benadigt, da er uns sinken ließ, damit wir uns um so höher erheben.

Dank für dein Gnad, ich will ja nicht hoch, ich will ja nur fest angestellt seyn. Nicht euch, fuhr er fort, auf den jungen Mann mit verdecktem Angesichte losgehend und ihn schüttelnd; sei nicht so traurig, du. Du hast mein Hand drauf, wenn ich Oberpostgaul werde, ich will sagen Oberpost ... oder so was, das Scheime schenk ich ihnen, da wirst du mein Leibkutscher.

Der Ermurterte regte sich nicht und antwortete nicht und Frieder bemerkte wieder: An dem da haben sie ein Meisterstück gemacht. Mir hat einmal die Hebamme das Züngle gelöst, ich kanns nimmer binden. Es ist doch aber ein schöne Sach um ein Zuchthaus, da ist alles gleich, und wenn einer auch ein noch so hochnasiger Schreiber ist, schloß er mit einem Seitenblick.

Der Schreiber fehrte sich um; auf seinen eingefallenen Wangen glühte Zorn und Verachtung.

Der Diener berief die Harrenden vor den Vorstand.

Der Betende nahm sein Buch unter den Arm und fixirte sich die lammstrome Miene im Gesichte, um sie beizubehalten. Der Schreiber verloschte noch schnell einige Namenszüge und knöpfte den Rock zu. Der Verdeckte erhob sich mit schwerem Tritte, er sah bei aller jugendlichen Spannkraft wie geknickt aus und hatte die Unterlippe zwischen den Zähnen eingekniffen.

Unter der Thüre verbeugte sich noch Frieder vor dem Schreiber und sagte:

Sie haben den Vortritt, spazieren Sie voran, Herr von Federkiel, Graf von Papierhausen, Fürst von Tintenheim, König von —

Der Schreiber schritt stolz an Frieder vorüber, der aber mit seinen Standeserhöhungen nicht endete, als bis sie an der Thüre des Sitzungszimmers waren.

Vor dem Vereinsausschusse drängte sich indes Frieder vor und offenbarte, noch ehe man ihn fragte, sein Begehr, ohne aber, wie vor wenigen Minuten, die Motive so bündig vorbringen zu können. Es ging ihm dabei wie manchen Rednern, die, nach ausführlicher Vorbereitung und privater Darlegung, wenns drauf und dran kommt, ungeschickt aufs Ziel losstappen, ohne den Weg zu demselben nochmals zu durchschreiten. Er kam dadurch in den Nachtheil, daß er bloß als anmaßend erschien. Als man seinem Begehr nicht willfahrte, verließ er trohzig die Versammlung.

Die Vorstandsmitglieder sahen sich nach dieser ersten Begegnung verwundert an, der Regierungsrath lächelte zu seinem Freunde, dem Doktor Heister, hinüber.

Konrad unterbrach zuerst die eingetretene Stille, indem er auf den Salanken losging, den er sogleich als den Postillon erkannt hatte, und sagte:

Willst du mit mir gehen? das Vieh versorgen, im Feld schaffen und den Fuhrleuten vorspannen?

Der Angeredete hielt die Lippen noch immer zusammengekniffen und sah Konrad stier an. Erst als man die Frage zum drittenmale wiederholte, antwortete er:

Ja, wenn sonst keiner von denen Kameraden da ins Dorf kommt; allein.

Schnell schlüpfte seine Unterlippe wieder zwischen die Zähne.

Man ging wie natürlich leicht auf die gestellte Bedingung ein und war froh, vorerst Einen untergebracht zu haben.

Der Schreiber und der aus Hunger Stehlende traten nach vielem Widerstreben bis auf Weiteres in Habns Fabrik ein. Der Fromme wollte Pfundner in einem Versorgungshause werden, um ganz seiner Seele zu leben. Da man ihm dies nicht gewahren konnte, verließ er mit einem Segenswunsche die Versammelten.

Konrad verließ mit seinem Knechte das Haus: Auf der StraÙe begann er folgendermaßen;

Wie heißt du?

Jakob.

Brauchst mir dein Geschicht nicht erzählen, sei nur jetzt brav. Du hast gesehen, wo der krumme Weg hinführt.

Jakob antwortete nichts.

Hast du schon was gegessen? fragte Konrad wieder.

Ja, lautete die Antwort aus fast verschlossenem Munde.

Im Wirthshause ging Jakob schnell in den Stall zu den Pferden. Er streichelte und klatschte sie in einem fort. Es that ihm gar wohl, wieder mit Thieren zusammen zu seyn. Seit drei Jahren war er einsam, oder unter den Menschen, die seine Vorgesetzten waren und bei aller Güte doch stets vor Allem den Verbrecher in ihm sahen. Jetzt war es ihm gar eigen zu Muthe, daß er nun doch wieder bei den Thieren war; etwas von der Unschuld der Welt sprach ihn daraus an. Das verlangte auch keine Rede und keine Antwort. Jakob wünschte, daß er mit gar keinem Menschen und nur mit den Thieren zu leben hätte.

Wie leuchtete sein Angesicht, als er mit seinem Herrn rasch dahinsubr; er, der seit Jahren in einem kleinen Raum eingefangen war, tollte jetzt wie im Fluge an Bäumen und Feldern und durch Dörfer dahin.

Auch jetzt noch sprach Jakob wenig, und nur als ihn Konrad bedeutete, daß der Gelbbraune nicht Fuchs, sondern Brauer heiÙe, antwortete er: Schon recht.

Als man unterwegs einkehrte und Jakob zu essen erhielt, nahm er sich dies mit in den Stall und verzehrte es bei den Thieren.

(Vortsetzung folgt.)

Kurs für Goldmünzen.

Neue Louisd'or 11 fl. 5 fr.	Württemberg. Dukaten 5 fl. 45 fr.
Friedrichsd'or 9 fl. 55 fr.	Andere Dukaten 5 fl. 39 fr.
Preussische ditto 9 fl. 56 fr.	Zwanzigfranken-Stücke. 9 fl. 38 fr.
Holl. 10 Gulden-Stücke 10 fl. 4 fr.	Engl. Souveraind'or . 12 fl. 4 fr.